

Wohin sie immer blicken mag, sie muß ihn sehen, und . . . wohin sie immer sich wenden mag: er muß ihr folgen.

Vergleiche: Grillparzer, „Allgegenwart“!

„Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flügel hätt',
Flög' ich zu dir“ . . .

Volkslied.

Lektüre: Heine, „Die Harzreise“, „Die Nordsee“, Buch „Le Grand“, Meyers Volksbücher. Auch für die gebildete Jugend. Buch der Lieber, Hendlersche Ausgabe. Für denkende Leser.

Heinrich Heine, der Sohn eines jüdischen Handelsmannes, wurde am 13. Dezember 1799 in Düsseldorf geboren. Von seinem 10. Jahre ab besuchte er das von katholischen Geistlichen geleitete Lyzeum in Düsseldorf; mit 15 Jahren kam er in Frankfurt a. M. in das Kontor eines Wechslers, und mit 18 Jahren nahm ihn der Bruder seines Vaters, der Bankier Salomon Heine, nach Hamburg und richtete ihm ein Kommissionsgeschäft ein. Da er aber für den Kaufmannsstand durchaus ungeeignet war und der Trieb zu studieren je länger je mehr in ihm sich regte, ließ ihn sein Oheim eine Universität beziehen. Sein Fachstudium war die Rechtswissenschaft; weit mehr aber als mit den Rechten, beschäftigte er sich mit Philosophie und Dichtkunst. Als er seine Studien beendet hatte, trat er zum Christentum über. Im Jahre 1836 ging er nach Paris, wo er bis an seinen Tod verblieb. Der Dichter bezog hier aus dem Fonds zur Unterstützung an Flüchtlinge ein Jahresgehalt von 4000 Franks. Man beschuldigte ihn, er habe für diese Summe dem Minister Guizot seine Feder verkauft. Heine verteidigte sich . . . „nicht das erste beste Tageblatt ist mein Tribunal, nur vor den Affijen der Literaturgeschichte kann ich gerichtet werden“, so schrieb er. Wahr ist: er war dem Vaterlande fremd geworden und blieb ihm fremd. Seine letzten Lebensjahre waren schwere Leidensjahre: er litt an einem Rückenmarkleiden und war an den Stuhl gefesselt. Am 17. Februar 1856 wurde er von seinem Leiden durch den Tod erlöst.

Heine trieb mit seinem Sinnen und Denken in der revolutionären Strömung, die seit der französischen Julirevolution im Jahre 1830 von Frankreich nach Deutschland herüberschwoll. Da er das bedeutendste lyrische Talent war seiner Zeit und in seiner Prosa durch Witz, Satire und hinreichende Schilderungskraft die Geister fesselte und für sich einnahm, so wurde er Führer und Pfadfinder der literarischen Bestrebungen seiner Zeitgenossen: die Literatur wurde zur Dienerin der Tagesinteressen. Als Lyriker hat Heine manch zartduftige Blume dem Blütenstrauche deutscher Dichtkunst eingereicht. Vergleiche: „Du bist wie eine Blume“, „Ein Nichtenbaum“, „Die schlanke Wasserkilie“! Sehr oft auch hat er seine reinsten lyrischen Dichtungen durch eine häßliche Mitgabe von seinem „zersehenden Geiste“ nahezu poetisch wieder vernichtet; vergleiche sein „Seegespenst“!